

MEINE 25-JÄHRIGE REISE MIT HOLOCAUST-ÜBERLEBENDEN

*“Treu ist, der euch beruft;
er wird es auch tun!” 1.Thess. 5:24*

Als ich diesen Rundbrief vorbereitete, kam mir der Gedanke, mit Euch ein wenig meinen persönlichen Weg, wie ich nach Israel kam, zu teilen und Euch einen kleinen Einblick in die letzten 25 Jahre, in denen ich nun mit Holocaust-Überlebenden arbeitete, zu geben. Es ist kaum zu glauben, dass alles im Frühjahr vor 25 Jahren begann! Allerdings ist dies eine viel schwierigere Aufgabe, als ich dachte. Der Herr führte mich und tat so viele Wunder, nur eines davon zu erzählen, würde allein schon eine ganze Seite beanspruchen. Ich versuch's einfach mal!



“Tretet hinzu und bringet die Lobopfer zum Hause des Herrn!” 2. Chronik 29:31

Im Januar 1983 wurde ich auf wunderbare Weise Christ. *“Wohin du gehst, dahin will ich auch gehen, und wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!”* Ruth 1:16. Dieser Vers wurde mir für mein Leben gegeben, zu einer Zeit, als ich fast nichts über Israel wusste und auch sehr wenig über den Holocaust. Ich erhielt gute Lehre über die Verantwortung der Christen gegenüber Israel und über das Herz Gottes für Sein Volk und Sein Land, -dafür bin ich bis heute sehr dankbar. Da ich nicht länger als Kellnerin in einem bayerischen Lokal arbeiten wollte, fand ich mich, damals erst 22-Jährig und erst fünf Monate gläubig, als Volontärin in Israel wieder.

In den ersten Jahren in Israel, half ich auf einer Farm, arbeitete mit älteren Menschen und volonteerte in einem Pflegeheim. Meine Zeit als Volontärin in der Klinik einer deutschen Ärztin in Haifa, wo ich von 1985 bis 1987 arbeitete, wurde für mich zu einer harten *“Lebensschule!”* Dort musste ich Disziplin, Gehorsam und Verantwortung lernen—all das, was ich als Teenager nicht gelernt hatte. Zurückblickend bin ich sehr dankbar für diese Zeit, die eine Grundlage für die Aufgaben und die Verantwortung der kommenden Jahre, legte.

Wer hätte je gedacht, dass der HERR mein Leben an dem Tag ändern würde, als ich in das Zimmer einer Patientin von Dr. Finger trat? Bis dahin hatte ich zwar einige Holocaust-Überlebende getroffen, aber weder in Deutschland, noch jetzt, wo ich schon einige Zeit in Israel lebte, hatte ich je die Tiefe der schrecklichen Geschichte des deutschen Volkes und die entsetzlichen Leiden, die wir dem jüdischen Volk zugefügt hatten, verstanden.

Das sollte sich aber änderte von dem Moment, als ich Bella Steiners Zimmer betrat, die zur Behandlung in die Klinik gekommen war. Bella, die als einzige ihrer Familie Auschwitz überlebte—sie war Witwe und hatte keine Kinder—lud mich ein, bei ihr zu wohnen. Eine tiefe Freundschaft entwickelte sich – eine Freundschaft, die nun schon 25 Jahre dauert. Was für ein Geschenk!

Das Zusammenleben mit einem Opfer des Holocausts öffnete mein Verständnis und auch mein Herz. Ich sah, wie oft *„Kleinigkeiten“* die schrecklichsten Erinnerungen auslösen konnten. Zum Beispiel, wie eine kleine Begebenheit mit dem Hund von Bellas Nachbarin furchtbare Schmerzen auslösten. Plötzlich wurde sie in ihrer Erinnerung mit Bildern geplagt, wie die Nazis ihren Hund erhängt hatten – und hier war ich, die *„deutsche“* Nachbarin! Am Krankenbett eines Mauthausen-Überlebenden sah ich nachts, wie er nicht nur den Krebs bekämpfte, sondern von schrecklichen Alpträumen gequält wurde. Ich konnte ihm wohl in diesen langen Nächten beistehen, verstand aber auch, dass es menschlich unmöglich ist, sie von diesen tiefen inneren Schmerzen zu befreien. Manche dieser Erlebnisse gaben mir einen kleinen Einblick in die Leiden der Holocaust-Opfer, aber auch Verständnis und eine tiefe innere Überzeugung, warum Gott mich überhaupt nach Israel gebracht hatte.

Ich wollte etwas tun! Allerdings wurde ich nie von einer Gemeinde ausgesandt, noch hatte ich irgendwelche eigenen Rücklagen, - das einzige was ich hatte, war meine Willigkeit und meine beiden Hände!

Bella wollte, dass ich weiter bei ihr wohne. Noch heute bin ich gerührt, denn es war Bella, die mir anfangs anbot, mich zu unterstützen, damit ich als Volontärin Kranken und Bedürftigen helfen konnte. Eine Auschwitz-Überlebende unterstützte mich, das ich als Volontärin arbeiten konnte! *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.“* Jesaja 55,8 – Das waren die Anfänge:

Überlebende ins Krankenhaus begleiten, ihnen durch einfache Pflegedienste zu helfen, Einkaufen zu gehen, ihre Wohnungen zu putzen und Gott-gegebene Beziehungen zu bauen! - Dann gab es eine kurze Unterbrechung für eine Ausbildung in der praktischen Krankenpflege.

*“So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott,
ein Gott ist, ein treuer Gott!” 5.Mo.7:9*

Photo oben: 1.Bella 2.Sara Ehrenhalt, die zusammen mit Bella Auschwitz überlebte
3. Nunik Spatz und seine Frau. Nunik überlebte den Holocaust auf „Schindlers Liste“
4. Ich selbst Ende 1980 Photo unten: Ein neueres Photo mit Bella in Jerusalem



